



**Jane Fleischer:**  
*Erwachsenwerden als Prozess mediatisierter Sozialisation. Wie junge Menschen mit Hilfe online verfügbarer Informationen eigene Entwicklungsaufgaben bearbeiten.*  
 Baden-Baden 2018: Nomos.  
 356 Seiten, 64,00 Euro

## Mediatisierte Sozialisation

Seit mindestens drei Jahrzehnten wird vor allem in der Medienpädagogik und zunehmend auch in kommunikationswissenschaftlichen und sozialpsychologischen Disziplinen die entwicklungsrelevante Bedeutung von Medien im Jugendalter betont. Medien gelten als Sozialisationsinstanz und werden im Hinblick auf ihr Ressourcen- und Risikopotenzial vielfältig untersucht. In der soziologisch orientierten Sozialisationsforschung wird ihnen oftmals allerdings nicht die gleiche Bedeutung wie den traditionellen Instanzen – gemeint sind Eltern, Freunde, Schule – zugestanden. Dies wird häufig damit begründet, dass sich keine vergleichbare Unmittelbarkeit von Interaktionsbeziehungen herstellen lässt, Medien eher informell genutzt werden und sich zudem ihr Einfluss nicht ohne Weiteres extrahieren und auf einen nachhaltigen Effekt hin überprüfen lässt. Gleichwohl finden sich doch einige Studien, die einen Zusammenhang von Medienaneignung und Identitätskonstruktion herstellen und dabei auch die Sozialisationsbedingungen der Heranwachsenden berücksichtigen.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung von Jane Fleischer steht die Frage, inwiefern sich junge Menschen aktiv online verfügbare Informationen aneignen, um ihre Entwicklung voranzutreiben. Im Unterschied zu anderen Forschungsarbeiten fokussiert sie dabei nicht auf die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation von Kindern und Jugendlichen, sondern von jungen Erwachsenen im Alter von 21 bis 31 Jahren.

In ihrer theoretischen Rahmung geht die Autorin zunächst auf die Metatheorie der Mediatisierung ein, bevor sie die wohlbekannte Entstrukturierung der Jugendphase erörtert und das Erwachsenwerden als essenzielle Handlungsaufgabe herausstellt. Ihrer Ansicht nach haben sich Entwicklungsanforderungen durch den Wandel von Kommunikation und Medien (vor allem durch die Digitalisierung) verändert. Mit Verweis auf einschlägige Autorinnen und Autoren aus dem Bereich der Entwicklungspsychologie und Erziehungssoziologie referiert Fleischer Weiterentwicklungen des Entwicklungsaufgabenkonzepts. Wichtig ist ihr zudem, das Konzept

der Medienaneignung vorzustellen. Dieses wird nachfolgend bedeutsam, da sie die alltägliche Informationsbeschaffung und -verwertung der jungen Erwachsenen im Kontext ihrer Sozialisation zu interpretieren versucht.

Fleischers Untersuchungsdesign orientiert sich an der Grounded Theory und ethnografischen Forschung. Primär stützen sich ihre Befunde auf ethnografische Interviews mit neun Personen, die wiederholt im Zeitraum von zwei Monaten befragt wurden, und problemzentrierte Interviews mit fünf Menschen in der Postadoleszenz. Die Autorin wertet ihre Daten (Beobachtungen, Interviews und Screenshots) aus den Jahren 2012 und 2015 nicht strikt fallorientiert aus, sondern codiert ihr Material themenspezifisch. Das erlaubt ihr, das Informationsmanagement junger Erwachsener im Hinblick auf die übergeordnete Fragestellung zu deuten. Allerdings werden Entwicklungsaufgaben von Fleischer sehr weit ausgelegt, und sie sind in der Ergebnisdokumentation de facto oftmals nicht von der Bewältigung situativer, alltäglicher Probleme zu trennen. Eher vage wird der Versuch unternommen, herauszufinden, inwieweit bestimmte Entwicklungsthemen bei den Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern zum Zeitpunkt der Studie bereits im Bewusstsein gewesen sind, mittels Internetzuwendung bearbeitet wurden und nunmehr als bewältigt betrachtet werden können. Körperorientierte Interessen, Recherchen zu Sport, Ernährung, Diäten und Styling etwa lassen nicht bedingungslos auf Entwicklungsaufgaben schließen, sondern können auch einfach ritualisiert sein und dem Zeitgeist entsprechen. Dass junge Eltern bei Einschlafproblemen des Kindes Foren im Netz aufsuchen und diese dort gefundenen Hinweise mit Ratschlägen der Hebamme und aus Broschüren abgleichen, zeigt, dass es sich eher um den Erwerb von Orientierungswissen und Meinungsbildung handelt als um Entwicklungsbewältigung im engeren Sinne. Die zu Beginn aufgerufene Forschungsprämisse, Sozialisations- und Mediatisierungsperspektiven zu berücksichtigen, wird im empirischen Teil letztlich von der Autorin nur rudimentär eingelöst. Am Ende der Arbeit möchte Fleischer die Nutzung und Aneignung von Onlinemedien als einen „problematischen Handlungsrahmen“ betrachten, denn die Befragten wären zuweilen mit einem *Information Overload* und mit störender Werbung konfrontiert, die sie nicht zu handhaben bzw. zu blocken wüssten. Außerdem seien einigen auch etwaige Möglichkeiten der Verletzung des Datenschutzes nicht vertraut, was in der Summe deutlich macht, wie enorm wichtig der Erwerb von Medienkompetenz möglichst schon im frühen Jugendalter sowie dauerhaft ist. Die Untersuchung verdeutlicht damit die vielfach angeführte Doppelfunktion der Medien, die zum einen eine wichtige Ressource im Kontext der Entwicklung sein können, aber deren souveräne Umgangsweise zugleich auch eine eigene Entwicklungsaufgabe darstellt.

Prof. Dr. Dagmar Hoffmann